



Es gilt das gesprochene Wort!

Gesprächsforum „Zivilisation der Liebe“

Begrüßungsansprache

des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,

Erzbischof Dr. Robert Zollitsch,

am 14. September 2012 in Hannover

Ich freue mich und danke Ihnen, dass Sie die Einladung der deutschen Bischöfe zur Jahresveranstaltung „Zivilisation der Liebe“ angenommen haben. Sehr herzlich heiße ich Sie – auch im Namen meiner bischöflichen Mitbrüder – hier in Hannover willkommen.

Unter Ihnen, den rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, sind zahlreiche Frauen und Männer, die auch schon bei unserer Auftaktveranstaltung im vergangenen Jahr in Mannheim dabei waren; ebenso können wir auch neu Hinzugekommene heute begrüßen. Gemeinsam spiegeln wir die bunte Vielfalt unserer katholischen Kirche und des gelebten Glaubens in unserem Land wider:

- Ehrenamtliche und Hauptberufliche
 - aus unseren 27 Diözesen,
 - aus muttersprachlichen Gemeinden
 - und aus dem Bereich der Militärseelsorge;
- dazu Vertreterinnen und Vertreter des Zentralkomitees der deutschen Katholiken
- und unserer katholischen Verbände,
- Ordensleute
- und Mitglieder der geistlichen Gemeinschaften und kirchlichen Bewegungen,
- Vertreter des Deutschen Caritasverbandes
- und Professoren und Professorinnen der katholischen Theologie.

Ganz besonders danke ich meinen drei bischöflichen Mitbrüdern Kardinal Reinhard Marx, Bischof Franz-Josef Bode und Bischof Franz-Josef Overbeck, die als Steuerungsgruppe mit kontinuierlicher Arbeit den Gesprächsprozess

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

begleiten und die diesjährige Veranstaltung hier in Hannover vorbereitet haben.

Unser Jahrestreffen ist eingebettet in den mehrjährigen geistlichen Gesprächsprozess, den wir mit dem Titel „Im Heute glauben“ überschrieben haben. Bei der Auftaktveranstaltung im vergangenen Jahr haben wir zunächst eine Standortbestimmung vorgenommen; wir haben Themen gesammelt, an denen wir in den Folgejahren weiterarbeiten wollen und die wir den drei Grunddimensionen des kirchlichen Handelns – Diakonia, Liturgia und Martyria – zugeordnet haben. Die Jahresveranstaltungen, die wir seitens der Bischofskonferenz in diesen Jahren vorbereiten, verstehen sich als geistlicher Motor des Gesamtprozesses. Nach Mannheim haben viele Diözesen, zahlreiche Gremien und Räte auf eine ganz ähnliche Weise einen Prozess begonnen, wie wir es mit der Auftaktveranstaltung getan haben. Ich bedanke mich an dieser Stelle ausdrücklich für die vielen Zuschriften und Zeugnisse des lebendigen Dialogs in unserer Kirche.

Uns Bischöfen hat das Mut gemacht, diesen Weg weiter zu verfolgen. Wir stehen mitten in einem vitalen Prozess des offenen Gespräches und des geistlichen Dialogs, der vom Hören aufeinander und im gemeinsamen Hören auf Gottes Wort lebt.

In diesem Jahr widmen wir uns der „Diakonia“, der Frage nach dem Dienst der Kirche inmitten der Welt. Dabei will uns ein Leitwort Orientierung bieten, das der selige Papst Johannes Paul II. geprägt hat: „Zivilisation der Liebe“. Es geht um unsere Verantwortung in der freien Gesellschaft. Wie können wir die Dynamik der Liebe Gottes in die Gesellschaft einbringen? Bei der Auftaktveranstaltung in Mannheim haben wir uns auch Gedanken über unsere Zukunftsbilder von unserer Kirche gemacht. Wir haben uns vorgestellt, es sei das Jahr 2015, das Jubiläumsjahr des Abschlusses des Zweiten Vatikanischen Konzils. Unsere Kirche wird große Ausstrahlungskraft haben. Was wird sie dann auszeichnen?

In den 40 Stuhlkreisen in Mannheim wurden – ich möchte sagen als Zusammenführung der vorausgehenden Diskussionen – 40 Zukunftsbilder der Kirche formuliert. An drei dieser Zukunftsbilder, die in engem Zusammenhang mit dem Jahresthema „Diakonia“ stehen, wollen wir hier in Hannover anknüpfen und sie in unseren gemeinsamen Gesprächen vertiefen bzw. konkretisieren.

Ein erstes lautet:

(1) „Unsere Kirche hat große Ausstrahlungskraft, wenn sie Vielfalt als Bereicherung erlebt.“ – Es geht um die gesellschaftliche Pluralität und um die Vielfalt und Einheit des Katholischen. Bischof Franz-Josef Overbeck wird uns gleich näher in dieses Thema einführen.

Ein zweites Zukunftsbild wurde so formuliert:

(2) „Unsere Kirche hat große Ausstrahlungskraft, wenn sie den Menschen nahe ist.“ – Dabei geht es um das diakonische und pastorale Wirken der Kirche, wozu uns gleich Bischof Franz-Josef Bode einen Impuls geben wird.

Und schließlich als drittes Bild:

(3) „Unsere Kirche hat große Ausstrahlungskraft, wenn sie gesellschaftlich initiativ und politisch präsent und wirksam ist.“ – Es geht also auch um die Frage unseres Auftrages und unserer Verantwortung innerhalb und für die Gesellschaft. Kardinal Reinhard Marx wird uns nachher in diese Fragestellung weiter einführen.

Wenn wir im Rahmen unseres Gesprächsprozesses in diesem Jahr wieder zu einer Großveranstaltung zusammen kommen, dann tun wir dies als hörende und dienende Kirche, die dem Auftrag ihres Herrn für ihren Dienst in der Welt immer besser gerecht werden will. Wie können wir als Kirche, wie können wir als einzelne Christen einen Beitrag leisten für eine Zivilisation der Liebe? Wie wirken wir als Kirche und als einzelne Christen in die Gesellschaft hinein? Wie nehmen uns die Menschen wahr? Über diese Fragen wollen wir anhand von ganz konkreten Lebenssituationen miteinander ins Gespräch kommen. Wir wollen aufeinander und gemeinsam auf den Geist Gottes hören, um zu erkennen, welche Schritte wir in der Nachfolge Jesu Christi heute zu gehen haben, um der Botschaft des Evangeliums Ausstrahlungskraft zu verleihen und so immer mehr eine Zivilisation der Liebe aufzubauen.

Unsere Gesprächsforen sind keine parlamentarischen Kirchenversammlungen, bei denen über Normen und Strategien abgestimmt wird. Vielmehr kommen wir im prophetischen Geist zusammen, um im Hören auf Gott und aufeinander den Weg der Kirche in die Zukunft auszuleuchten. Darum ist unsere Veranstaltung auch durchdrungen von einer geistlichen Atmosphäre. Die Gebetszeiten und Gottesdienste, die wir zusammen feiern, wollen nicht bloß begleitende Elemente sein. Im Gegenteil: Sie sind die Basis unseres Zusammenseins, sie erinnern uns immer wieder daran, dass es in unserem Hören und Tun um eine geistliche Haltung geht. Wir selber sind nicht die „Macher“ unserer Kirche. Aber Gott traut uns zu, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sein. Deshalb können wir nur im Hören und Vertrauen auf ihn mitbauen an einer Zivilisation der Liebe.

Im vergangenen Jahr ist in Mannheim die Befürchtung vor einer „Kultur der Folgenlosigkeit“ geäußert worden. Wir Bischöfe haben das bei der Vorbereitung dieser Jahresveranstaltung sehr ernst genommen. Wir wollen heute und morgen die Zukunftsbilder, die wir in Mannheim formuliert haben, vertiefen. Wir wollen den Appell Papst Johannes Pauls II. aufnehmen, mit zu bauen an einer Zivilisation der Liebe. Wir wollen heute und morgen unseren Beitrag für den Bau an einer Zivilisation der Liebe ausloten, der uns im Glauben aufgetragen ist; unser Beitrag, den wir als Kirche, den wir als einzelne Christen, den wir in unseren verschiedenen Gruppierungen leisten können und auch leisten müssen, um nicht hinter dem Evangelium

zurückzubleiben. Es geht hier nicht um Beschlussfassungen, wohl aber um Ergebnisse, die für alle fassbar sind.

Gleichzeitig wollen wir hier in Hannover Impulse geben für den weiteren Diskurs auf den verschiedenen Ebenen der Kirche. Wir haben in Mannheim einen Weg begonnen, den wir gemeinsam gehen. Die Stuhlkreise von Mannheim sind dafür ein wichtiges Zeichen geworden. Auch in diesem Jahr werden wir uns wieder in gemischten Gruppen austauschen. Wir Bischöfe verstehen uns als Einladende und Gastgeber, um einander zuzuhören und mit Ihnen zusammen auszuloten, wie wir unsere Verantwortung in der freien Gesellschaft wahrnehmen können.

Dass es bei unseren Diskussionen auch kontrovers zugehen darf, dass es nicht auf jede offene Frage sofort eine zufriedenstellende Antwort geben wird, dass es auch Überraschungen geben kann, wenn wir offen für das Wirken des Heiligen Geistes sind, das alles gehört selbstverständlich zum Charakter unseres geistlichen Gespräches. Wir vertrauen auf die unterschiedlichen Begabungen, mit denen Gott uns alle ausgestattet hat. Wir wollen sie fruchtbar einbringen für einen Weg, den wir nur gemeinsam beschreiten können.

Auf dem Weg dieser Tage – aber auch darüber hinaus – soll uns wieder ein Tagungsbuch begleiten, das Sie auf Ihren Plätzen vorgefunden haben. Darin ist neben den Fragestellungen und gemeinsamen Gebeten auch viel Raum für Ihre persönlichen Notizen

Nach der überaus positiven Erfahrung mit der Großgruppen-Moderation im vergangenen Jahr in Mannheim, haben wir uns in diesem Jahr wieder für ein Veranstaltungsdesign im Großgruppenformat entschieden. Um eine möglichst maximale Beteiligung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu ermöglichen, vertrauen wir uns diesmal drei Moderatoren an, die durch den Einsatz elektronischer Medien ermöglichen, dass die Diskussionsergebnisse der Kleingruppen allen Teilnehmern zugänglich gemacht und Priorisierungen von Themen und Anliegen erleichtert werden.

Ich freue mich, dass Herr Stefan Schnitzler, Herr Björn Rühl und Herr Peter Attin unsere offene Dialogkultur in der katholischen Kirche mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen bereichern.

Bevor ich Ihnen, werter Herr Schnitzler, werter Herr Rühl und werter Herr Attin das Mikrofon übergebe, wollen wir zunächst gemeinsam zum Heiligen Geist beten: Er möge uns im Dialog die Gabe des gegenseitigen Zuhörens und die Offenheit für den Willen Gottes schenken, damit unsere Gespräche fruchtbar werden für eine „Zivilisation der Liebe“. – Sie finden die Texte zum Auftaktgebet zum Heiligen Geist ab Seite 10 im Tagungsbuch.